Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 180, vierteljährl. M. 540.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 540.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 7.— Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 18.—, auswärts Mk. 20.—. :: Reklamezeile Mk. 50.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad

Nummer 269 | Fernruf 179 | Wildbad, Donnerstag, den 16. November 1922 | Fernruf 179 | 57. Jahrgang

Reichskanzler Wirth zurückgetreten

Berlin, 15. November.

WTB. meldet: Der Reichskanzler hat gestern spät abends dem Reichspräsidenten den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt. Der Reichspräsident hat ihn angenommen.

Die „Krise" in Berlin hat sich rasch ausgewirkt, rascher als man eigentlich vermuten wollte und konnte. Dr. Wirth ist es schon oft gelungen, gefährlich scheinende „Meinungsverschiedenheiten" innerhalb der drei Koalitionsparteien glatt zu bügeln. Solche tauchten stets auf, so oft es sich um die „Große Koalition", um die Beziehung der Deutschen Volkspartei zur Regierung handelte, und das war bei jedem Gesetzesvorschlag von einiger Bedeutung, d. h. fast immer der Fall. Die „Koalition" stand von Anfang an auf keinem sicheren Boden, sie hatte auch im Reichstag nicht die Mehrheit, ein Zustand, der im parlamentarischen System an sich schon ungewöhnlich ist. Die Mehrheit wurde nun allerdings durch die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien hergestellt, aber gerade dadurch wurde eine Verschiebung der Machtverhältnisse innerhalb der Koalition herbeigeführt, die auf eine Entscheidung geradezu hindrängte. Während die „bürgerliche Arbeitsgemeinschaft" nun erst recht die „Große Koalition" erstreben mußte, da sie sonst den vereinigten sozialistischen Parteien gegenüber stark in die Minderheit gedrängt war, konnte andererseits die Sozialdemokratie ihren Standpunkt jetzt mit umso größerem Nachdruck vertreten. Und das hat sie getan. Der „Großen Koalition" setzte sie Widerstand entgegen, und als es den Bemühungen des Reichskanzlers in langwierigen Verhandlungen mit den Parteien gelungen zu sein schien, einen Vermittlungsweg anzubahnen, stellte sie für die Aufnahme der Deutschen Volkspartei solche Bedingungen, daß letztere sie nicht annehmen konnte. Die Sozialdemokratie lehnte nun die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei überhaupt ab.

Reichskanzler Wirth hatte sich aus Erwägungen, die sich aus den Verhandlungen mit der Entschädigungskommission ergaben, der Notwendigkeit der mittelbaren Koalitionserweiterung oder, wie man seinen Vorschlag der „wirtschaftlichen Kabinettsumbildung" nennen will, nicht verschließen können. Sie schien ihm der letzte Ausweg aus dem Irrgarten zu sein, in den die deutsche Politik geraten war. Diesen Ausweg hat ihm aber nun gerade die Partei verschlossen, auf die er, obgleich selbst Zentrumsmann, sich in der Hauptsache zu stützen pflegte, die Sozialdemokratie. Und das gibt dem Abgang Dr. Wirths eine eigenartige Beleuchtung.

Freilich ist die gestörte Kabinettsumbildung nur die äußere Veranlassung zu dem Rücktritt des Kabinetts. Die wahren Gründe liegen tiefer. In allen Kreisen, und beim Reichskanzler selbst hat sich die Ueberzeugung durchgerungen: So geht es nicht weiter! Die Erfüllungspolitik war bei allem guten Willen, den niemand dem Reichskanzler absprechen wird, ein verhängnisvoller Irrtum, der mehr und mehr auch gerade im Zentrum auf Widerstand stieß. Auf der letzten Tagung der Bayerischen Volkspartei wurde unter stürmischen Zurufen erklärt: Mit der Erfüllungspolitik muß Schluß gemacht werden! Dazu kam ein an Tiefe zunehmender Gegensatz des Reichskanzlers zu seinem Partei- und Kabinettsgenossen Dr. Hermes, der, mehr rechts gerichtet, in seiner Partei — und bei anderen bürgerlichen Parteien in letzter Zeit mehr Boden hatte als Dr. Wirth. Schien auch die Landtagswahl in Sachsen die Stoßkraft der Linken gefördert zu haben, so wurde dies aufgehoben durch die Wahl Knillings zum bayerischen Ministerpräsidenten, der in seiner Antrittsrede keinen Zweifel ließ, daß er der Linksneigung des Reichskanzlers nicht nur nicht folgen, sondern, soweit bayerische Belange berührt werden, entschiedenen Widerstand entgegensetzen werde. Durch das Ausnahmegesetz zum Schutz der Republik, das neue Getreideumlagegesetz und jenes unbedachte Wort im Reichstag: „Der Feind steht rechts!" hat Reichskanzler Wirth weiterhin viel Boden verloren. Und die Angebote an die Entschädigungskommission, die, ob die Reichsregierung es nun zugestehen will oder nicht — auf die tatsächliche Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages hinauslaufen, hat der Reichskanzler der Sozialdemokratie in einer Weise vor den Kopf gestoßen, die ihm dort nicht verziehen wird.

So war die Stellung Wirths und seines Kabinetts unhaltbar geworden. Was nun geschehen wird, ist noch im Dunkel. Einige meinen, es werde nun ein Mann berufen werden müssen, der, begabt mit eisernem Willen und scharfem Blick, die verfahrene Lage, wenn nötig mit diktatorischer Gewalt einrenken müsse. Ob es zu einer Auflösung des Reichstags kommt, ist ungewiß, aber nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls sind auf der linken Seite die Neigungen dazu seit den sächsischen Wahlen, die bekanntlich eine Verstärkung der Linken gebracht haben, gewachsen.

Tagesspiegel

Das Kabinett Wirth ist zurückgetreten. Reichspräsident Ebert besprach am Mittwoch vormittag die Lage mit dem Reichstagspräsidenten Löbe und mit den Vorsitzenden der Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten. Ein Auftrag zur Kabinettsbildung wurde noch nicht erteilt.

In parlamentarischen Kreisen wird davon gesprochen, daß der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Hermes an Stelle des Dr. Mayer deutscher Geschäftsträger in Paris werden solle.

Reuter meldet, die Vereinigten Staaten werden am 18. November noch einen Kreuzer und drei Zerstörer nach Konstantinopel absenden. — Auf der Friedenskonferenz in Lausanne wird Amerika durch die Geschäftsträger in Rom und Bern Child und Grew vertreten.

Dr. Wirth über die Krise

Berlin, 15. Nov. Nach Erledigung seines Rücktrittsgesuchs empfing der Reichskanzler Vertreter verschiedener Blätter und teilte ihnen mit, die Sozialdemokratie habe die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei endgültig abgelehnt und damit sei der Rücktritt des Kabinetts notwendig geworden. Er betone, daß die letzte Note an die Entschädigungskommission, in der die deutschen Angebote zur Markfestigung usw. bekannt gegeben wurden, von den Vertretern der Deutschen Volkspartei in Gegenwart der Vertreter der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokratie und der Bayerischen Volkspartei ausdrücklich gebilligt wurde und daß die bürgerlichen Parteien in der Note die Grundlage für die „Große Koalition" gesehen haben. Die erweiterte Arbeitsgemeinschaft sei tatsächlich vorhanden gewesen, da die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die Sozialdemokratische Partei in der Frage der Außenpolitik neben der Regierung standen. Dem aus bürgerlichen Kreisen geäußerten Wunsch, aus dieser tatsächlichen eine politische Gemeinschaft anzubahnen, habe er (Dr. Wirth) entsprochen und das Verlangen einer Großen Koalition gestellt. Er habe darauf aufmerksam gemacht, daß die Note an die Entschädigungskommission auch ein innerpolitisches Programm; man brauche nur noch die Namen zu unterzeichnen, dann habe man das Programm der Großen Koalition. Die Rede des Herrn Stinnes habe zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Aber das Scheitern sei nicht allein auf diese Rede zurückzuführen. Die Sozialdemokratie müsse noch andere Gründe zur Ablehnung gehabt haben. Die Lage bedürfe der Klärung. Der große Ernst der politischen Lage mache es zu einer staatsmännischen Notwendigkeit, zu einer schnelleren Klärung der deutschen Politik zu gelangen. Diese Klärung schien bis jetzt nicht möglich. Infolgedessen habe das Kabinett den Rücktritt erklärt.

Was die Engländer von Deutschland erwarten

Einsichtige Leute in England, und es gibt deren nicht wenige, sind mehr und mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ein schwerer Fehler, wenn nicht mehr war, daß Großbritannien sich an der Zertrümmerung Deutschlands beteiligte. Es ist ja doch in Wirklichkeit ganz anders gegangen, als die offenen und geheimen Verbände sich die Sache vorausgedacht haten. Heute, vier Jahre nach Beendigung des unseligen Kriegs, ist endlich auch der Anfang zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage im Vereinigten Königreich festzustellen, aber der Gesamtbetrag der britischen Ausfuhr — und ein Drittel der ganzen Warenerzeugung Großbritanniens ist für die Ausfuhr bestimmt — bleibt noch weit hinter der alten industriellen Leistungsfähigkeit zurück, sie denn auch noch ein sehr großer Teil der britischen Handelsschiffe „aufgelegt", d. h. außer Dienst gestellt sind. Die anderthalb Millionen Arbeitslosen wollen nicht weniger werden, wohl aber die Mittel, mit denen sie bisher unterhalten wurden, während gleichzeitig das Jahreseinkommen der beschäftigten Arbeiter durch die Lohnverminderungen dieses Jahrs sich um etwa 250 Millionen Pfund Sterling verringert hat.

Immer mehr, so wird aus London geschrieben, wünscht man in England, daß es endlich zu einem wahren Frieden in Europa komme, wenn das Geschäftsleben wieder zu Blüte gelangen soll. Man weiß aber auch, daß es wirtschaftlichen Frieden und Sicherheit nicht geben kann, solange ein so bedeutender Wirtschaftskörper wie Deutschland in Fieberzuckungen liegt; man weiß, daß das Gedeihen des englischen Handels bis zu einem gewissen, und zwar nicht geringen Maß von der Kaufkraft abhängt, und wenn Bonar Law in letzter Zeit wiederholt behauptete, am deutschen Markt liege England nicht viel, es könne sich an überseeischen Ländern schadlos halten, so hat er nicht das Richtige getroffen, und jedenfalls nicht im Sinn der Mehrheit des englischen Volks, sondern höchstens eines Teils gesprochen, der aus anderen Gründen sich mit Frankreich auf möglichst guten Fuß stellen will. — Vorläufig! In England wünscht man die Erholung Deutschlands bis zu dem Grad wenigstens, wo es wieder von England kaufen kann, und man verfolgt alle Schritte, die zur Besserung führen könnten, mit größter Aufmerksamkeit.

So hat man nach den vier Jahren des mut- und kraftlosen Geschehenlassens der Einladung der ausländischen Sachverständigen in London viele Beachtung geschenkt, und sie wurde fast durchweg dahin ausgelegt, die deutsche Reichsregierung habe sich nun dazu aufgerafft, ihre rein untätige Politik aufzugeben und der Entschädigungskommission einen festen Plan vorzulegen und, was die Hauptsache sei, an diesem Plan festzuhalten und sich durch keine Drohungen mit Sanktionen wieder bestimmen zu lassen, Unmögliches zu versprechen.

Man hört in einflußreichen Londoner Kreisen oft, wenn die deutsche Reichsregierung weise sei, werde sie nun der Entschädigungskommission ohne Umschweife erklären, daß Deutschland vorerst außerstande sei, weitere Zahlungen in irgend einer Form zu machen, was die nackte Wahrheit sei, und sie werde diese Erklärung durch Vorlegung eines festen Plans ergänzen, der ausführen müsse, eine wie lange Zahlungsfrist Deutschland brauche und was es nach deren Ablauf zahlen könne. Wenn dann die Kommission die Frist für zu lang und die angebotenen Leistungen für zu gering erklären sollte, dürfe sich die deutsche Regierung nicht bewegen lassen, wie sie es bisher immer getan habe, Unmögliches zu versprechen, sondern müsse an ihrem Plan festhalten. Die Tatsachen redeten heute eine so laute Sprache, daß die ganze Welt eine solche Haltung Deutschlands verstehen und würdigen würde. Tatsächlich riskiere Deutschland damit gar nichts; denn wenn es die Dinge so weiter gehen lasse, wie bisher, verblute es sich mit unbedingter Sicherheit.

Eine solche Haltung Deutschlands, glaubt man, werde die Entschädigungskommission nicht mit der Beschuldigung einer „vorsätzlichen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen" beantworten können, und trotz Poincarés neuester Drohungen werde Frankreich es nicht wagen, zu Gewaltsanwendung und zu einer Besetzung des Ruhrgebiets überzugehen. Allerdings würde keine Macht Frankreich angesichts seiner heutigen militärischen Ueberlegenheit daran verhindern können, aber Frankreich werde sich durch eine solche Politik England wie die Vereinigten Staaten aufs schwerste entfremden und hätte es sie schließlich mit nachteiligsten Folgen für seine eigene finanzielle und wirtschaftliche Festigkeit zu bezahlen. Vor allem müsse die deutsche Regierung nicht nur nach außen, sondern auch nach innen mehr Mut zeigen; jedenfalls gebe es für Deutschland keine Rettung ohne eine starke und mutige Regierung.

In London erzählt man sich, Poincaré habe der neuen Regierung Unterstützung im Osten und Einwilligung in eine Zahlungsfrist und eine Herabsetzung der Entschädigungen unter folgenden Bedingungen angeboten: 1. England verzichtet auf die Bezahlung der französischen Schulden. 2. England verzichtet auf jeden weiteren Anteil an künftigen deutschen Entschädigungszahlungen. 3. England willigt in Frankreichs wirtschaftliche Ausbeutung des linken Rheinufers, mit anderen Worten: in Poincarés alte Politik der Faustpfänder.

Gegenüber der beständigen französischen Lüge, Deutschland habe eigentlich noch gar nichts gezahlt, mag noch verzeichnet werden, daß die führende finanzielle Tageszeitung Londons, die „Financial News", die Hauptursache der heutigen deutschen Zahlungsunfähigkeit darin findet, „daß Deutschland den Verbündeten in der einen oder anderen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Form ungefähr 100 Milliarden Goldmark oder beinahe ein Drittel seines ganzen Nationalvermögens gezahlt hat".

Das Erdbeben in Chile

—er. Ein in Berlin zu Besuch weilender Deutsch-Südamerikaner schreibt mir: Die telegraphischen Berichte über die chilenische Erdbebenkatastrophe lassen an furchtbarer Anschaulichkeit gewiß nichts zu wünschen übrig. Und doch gehört ein Erdbeben in jener Gegend zu den Dingen, die man miterlebt haben muß, um sich eine richtige Vorstellung zu machen. Meine Reisen in Südamerika führten mich mehrfach von Montevido (Uruguay) nach der chilenischen Küste. Dort ist klassischer Erdbebenboden. Und zwar sind es im Westen Südamerikas nicht die kleinen vulkanischen Ereignisse, die durch Explosionen in Bergkratern entstehen, auch nicht Einsturzbeben —, die durch Zusammenfall unterirdischer Hohlräume hervorgerufen werden, sondern es handelt sich stets um ungeheuere tektonische Beben, die aus großer Tiefe hervorgehen und zu vernichtenden Verschiebungen der Erdoberfläche führen. Die Brüche sind oft mehrere Meter breit, so daß Straßen und Eisenbahnlinien, die von dem Bruch gekreuzt werden, auf Wochen und Monate hinaus unterbrochen werden.

Die traurigste Wirkung ist die seelische auf die Einwohner der Städte und Dörfer. Die Bevölkerung Chiles weiß durch mündliche Ueberlieferung und teilweise durch eigenes Erleben, was es heißt, wenn die Erdrinde plötzlich anfängt, sich zu bewegen. Es gibt für sie keinen größeren Schrecken als ein Erdbeben. Bret Harte schildert in seinem „Gabriel Conray" die Ueberraschung einer festlich schmausenden Gesellschaft durch ein leichtes Erdbeben in San Francisco. Ich habe seine Schilderung stets verständnislos gelesen, bis ich dann später in Valparaiso selbst erlebt habe, was durch Worte nicht verständlich gemacht werden kann. Ich war von See hereingekommen und saß einen schönen Vormittags in einem Restaurant am Landungssteg in der Nähe des Denkmals Arturo Prats, da merkte ich plötzlich ohne große Erregung, daß das Haus ein wenig zitterte, etwa wie wenn die Haustür einer massiven deutschen Mietskaserne mit großer Wucht zugeschlagen wird. Daran war ich gewöhnt und meinte daher, es handle sich um irgend einen Hafenkrawall. Mit einem Mal erscheint hinter der Bar des völlig menschenleer gewordenen Lokals der Wirt mit bleichem Gesicht und von Entsetzen verzerrten Zügen, mißt wilden Blickes die Entfernung um den Ladentisch herum und rast dann wie ein von den Furien Verfolgter hinaus. Das mußte mir schließlich auch auffallen und ich blickte ihm nach auf die Straße, die von Menschen wimmelte. Kein Laut war hörbar, so sehr hatte der Schrecken alle Menschen gelähmt. Ein älterer Mann winkte mir mit der Hand, und da ich nun merkte, daß etwas Ungewöhnliches im Gang war, folgte ich ihm auf die Straße. Ich dachte an einen Mord, eine Feuersbrunst oder ein Schiffsunglück, kurz, an alles mehr als an ein Erdbeben. Sämtliche Läden in der Straße waren leer. Die Menge schob sich nach der Mitte des Denkmalplatzes; auf mein Fragen erhielt ich keine Antwort, nur ein Engländer raunte mir etwas zu, das ich mir mit „Erdbeben" übersetzte. Minutenlang wurde kein Wort gesprochen. Die Leute warteten auf den zweiten Erdstoß. Der blieb aus, und nur ganz allmählich kam Farbe in die Gesichter, man hörte Ausrufe, Erklärungen, es ertönten die Rufe nach den Angehörigen, die Beherzteren suchten ihre Läden wieder auf; inzwischen kam Militär, und das war auch die höchste Zeit, denn schon hatte sich von den Lagerhäusern her allerlei verdächtiges Gesindel zusammengerottet, um das Plünderungswerk an dem unbewachten Eigentum zu beginnen. In kaum 5 Minuten hatte sich durch die Zwangsmittel der staatlichen Autorität niedergehaltene Bestialität ihr Haupt erhoben. Der Anschlag war mißglückt, da das Erdbeben nicht andauerte. Aber in dieser kurzen Zeit sind an 30 Plünderer verhaftet worden.

Ich bin ein völlig unbefangener Beobachter der Vorgänge gewesen, da ich die Gefahr erst überhaupt nicht kannte, dann gering achtete. Ich habe aber nicht nur das Verbrechen auftauchen sehen, sondern auch erkannt, wie im ersten Augenblick noch andere Bande frommer Scheu sich lösten, die wir sonst für heilig zu halten gewöhnt sind: Nirgends hat jemand versucht, seine Angehörigen zu retten. Man sagte mir nachher, das sei immer so. Der erste Schrecken lähmt alle Instinkte, außer dem der Selbsterhaltung. Wenn wirkliches Unglück geschehen sei, käme vielen die Besinnung wieder, und es geschähen Wunder des Opfermuts. Ich habe in mexikanischen Revolutionen manchen Taten von Blutvergießen und Verzweiflung beigewohnt und habe auch einen furchtbaren Schiffbruch miterlebt, niemals aber habe ich solches starre Entsetzen gesehen, wie bei diesem verhältnismäßig so harmlos abgelaufenen Erdbeben. Bei Mord, Brand und Schiffbruch kann der Mensch sich wehren oder wenigstens schreien vor Angst. Die Erdbebenangst lähmt selbst die menschliche Stimme. Das ist das Furchtbarste, was erlebt werden kann. Zittert im sächsischen Vogtland die Ende ein wenig, so nimmt man's geruhig hin. In den Ländern aber, wo große Erdbebenverheerungen vorgekommen sind, bleibt die Ueberlieferung des Grausens durch Geschlechter lebendig.

Federico Osten.

Die Besatzungsfristen laufen!

Herr Poincaré hat sich neuerdings gemüßigt gesehen, öffentlich die Anschauung zu vertreten, daß die fünfzehnjährige Besatzungsfrist der Rheinlande erst dann zu laufen beginnt, wenn Deutschland allen seinen Reparationsverpflichtungn nachgekommen sei. Gegen diese Auffassung muß der allerenergischste Protest erhoben werden. Die Frage der Besatzungsfrist ist unzweideutig in den Artikeln 428 und 440 des Versailler Vertrages festgelegt werden.

Im Artikel 428 heißt es, daß „als Sicherheit für die Ausführung des Vertrags für Deutschland" das Rheinland in den näher bezeichneten Grenzen während eines Zeitraums von 15 Jahren besetzt werde, „der mit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrags beginnt." Im Artikel 440 heißt es dann: „Von der Aufstellung des ersten Ratifikationsprotokolls an, tritt der Vertrag zwischen den hohen vertragschließenden Parteien, die ihn ratifiziert haben, in Kraft. Für die Berechnung aller im gegenwärtigen Vertrag vorgesehenen Fristen, ist dieses Datum der Tag des Inkrafttretens."

Diese Fassung ist so klar, daß über ihre Auslegung Differenzen nicht entstehen können. Die Aufstellung des ersten Protokolls erfolgte am 10. Januar 1920, und von diesem Tag an laufen die Besatzungsfristen. — Die Reichsregierung solle in irgend einer Form den deutschen Standpunkt, der zugleich der einzig mögliche Rechtsstandpunkt ist, vertreten, sei es in Gestalt einer Kundgebung oder in Form einer Note an die französische Regierung. Ein Schweigen von deutscher Seite könnte sonst leicht als Zustimmung zu der rechtswidrigen Behauptung Poincarés ausgelegt werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. November.

Zu Beginn der Sitzung spricht Präsident Löbe der befreundeten chilenischen Republik die Anteilnahme an dem Erdbebenunglück aus. Die Abgeordneten hatten sich von den Sitzen erhoben. Auf die Anfragen der Abg. Hensel und Graf Westarp (Deutschnat.) wegen willkürlicher Maßnahmen von Behörden gegen rechtsgerichtete Staatsbürger erwidert der Regierungsvertreter, es liege kein Anlaß vor, gegen die betreffenden Beamten vorzugehen oder das Wort „Der Feind steht rechts" zurückzunehmen. Auf eine Anfrage des Abg. Schiele (Deutschnat.) wird erklärt, von einer Kartoffelknappheit in den Großstädten könne keine Rede sein.

Eine Anfrage der Sozialdemokraten verlangt Auskunft, wer die Erlaubnis zur Ausfuhr des viele hundert Millionen betragenden Schmucks der Frau des Kaisers gegeben habe. Die Antwort der Regierung lautet, der Kaiser habe überhaupt keinen Schmuck in Deutschland bestellt; er hätte dies schon deshalb nicht können, weil sein ganzes Vermögen noch immer beschlagnahmt sei. Das „märchenhaft kostbare" Diadem habe ein Graf aus Schlesien in Berlin umarbeiten lassen und es komme nicht nach Holland, sondern nach Schlesien.

Alsdann wird eine Abänderung der Geschäftsordnung beraten. Die Redezeit soll im allgemeinen auf drei Viertelstunden beschränkt, die Strafgewalt des Präsidenten verstärkt werden. Bei gröblicher Verletzung der Ordnung soll ein Mitglied von der Sitzung ausgeschlossen werden können. Bei Widersetzlichkeit kann der Ausschluß auf 8 bis 20 Sitzungstage ausgedehnt werden. Die Parteien sind mit der Neuordnung einverstanden.

Das Angebot an die Entschädigungskommission bleibt in Geltung

Berlin, 15. Nov. Von zuständiger Seite wird erklärt: Der Rücktritt der jetzigen Regierung berührt in keiner Weise das in der Note vom 14. November an die Entschädigungskommission dargelegte Währungsprogramm. Die Reichsregierung hat die Note erst überreichen lassen, nachdem sie mit den Führern der bisherigen Koalitionsparteien und der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei eingehend erörtert worden war. Jede kommende Regierung, wie sie auch gestaltet sein möge, wird daher hinter diesem Programm stehen müssen.

Lösung der Koalition in Preußen?

Berlin, 15. Nov. Nach den P. P. N. will die deutsche Volkspartei aus der Regierungskoalition des preußischen Landtags austreten.

Painlevé als Angeklagter

Paris, 15. Nov. In der Kammer ist die Strafverfolgung des Abgeordneten Generals Painlevé verlangt worden. 167 Geistliche der Diözese Montpellier fühlen sich durch eine Rede des Führers der republikanischen Liga beleidigt, in der dieser bei der Enthüllung einer Büste von Jaurès gesagt haben soll, nicht die Laienlehrer seien die Drückeberger während des Krieges gewesen, es seien die Männer gewesen, die die schwarze Robe trügen. Die Klage lautet auf Verleumdung. (Painlevé leidet bekanntlich an Verfolgungswahn. D. Schr.)

Das Ergebnis der sächsischen Wahlen

Dresden, 15. Nov. Das amtliche Ergebnis der Landtagswahlen ist: Sozialdemokraten 40 Sitze (nicht 41), Kommunisten 10, Bürgerliche Parteien 46 (bisher 49 sozialistische und 47 bürgerliche Sitze).

Württemberg

Stuttgart, 15. Nov. Bewaffneter Selbstschutz verboten. Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß der Selbstschutz von Versammlungen, öffentlichen Aufzügen usw. gegen Ueberfälle und Störungen mit Schußwaffen verboten ist. Der Besitz von Schußwaffen und Munition ist nur auf Grund eines Waffenscheins gestattet. In einer Versammlung oder in einem öffentlichen Aufzug darf niemand bewaffnet erscheinen. Wer unbefugt einen bewaffneten Haufen bildet oder befehligt oder sich einem solchen anschließt, wird mit Gefängnis bestraft, sofern nicht noch schwerere Strafen in Betracht kommen. Waffe im Sinn dieser Bestimmungen ist jeder Gegenstand, der zur Zufügung von Verletzungen beim Angriff oder bei der Abwehr geeignet oder bestimmt ist

Der Feuersee ist heute mit einer Eisdecke überzogen.

Das Stuttgarter Mädchengymnasium befindet sich in erheblichen Geldschwierigkeiten und steht vor der Frage der Auflösung. Die Schule ist zurzeit von 215 Mädchen besucht.

Stuttgart, 15. Nov. Schöffengericht. Eine Verkäuferin entwendete in einem hiesigen Geschäft Waren im Wert von etwa 150 000 Mark. Das Gericht verurteilte sie zu 10 000 Mark Geldstrafe und drei Helferinnen zu Geldstrafen von 4000 bis 8000 Mark.

Tübingen, 15. Nov. Von der Universität. Eine Bibliothekarstelle an der Universitätsbibliothek ist dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Wilhelm Göz daselbst übertragen worden.

Freudenstadt, 14. Nov. Zopfabschneider. Sonntag morgen wurde einem Mädchen am Stadtbahnhof von einem besser gekleideten Herrn der Zopf abgeschnitten. Der Täter wurde von einem Landjäger verfolgt, konnte aber nicht mehr eingeholt werden.

Heidenheim, 15. Nov. Die Quäkerspeisungen begannen am Dienstag hier und in Schnaitheim wieder in allen Schulanstalten. Die Kosten für 5 Wochentage trägt das Reich und die Kinderhilfsmission der religiösen Gesellschaft der Freunde von Amerika, für den 6. Wochentag kommt die Stadtgemeinde auf.

Stuttgart, 15. Nov. Erhöhung der Brot- und Fleischpreise. Vom 16. Nov. ab kostet der 1000 Gr.-Laib Markenbrot 53 M. — Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte kostet 270 M. 2. Güte 217—225 M. Kuhfleisch 1. Güte 168

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

47. (Nachdruck verboten.)

Jede Begegnung bereitete ihm Pein — er traf sie jetzt öfter, da sie fast täglich nach dem Friedhof ging und dann regelmäßig beim Pfarrer mit vorsprach. Lange saß sie dann immer am Grabe der Mutter — es war, als suche sie Hilfe für ihre innere Zerrissenheit, als wolle sie dort ihre frühere Klarheit und Kraft wiederfinden, die sie verloren, seit der Fremde in ihren Weg getreten, der ihr Schicksal geworden. Unsagbar quälte sie dieses Bewußtsein. Und keiner, der ihr helfen konnte!

Schattenhaft war einmal der Gedanke in ihr aufgetaucht, sich in der Beichte bei dem klugen, gütigen Pfarrer zu erleichtern — doch ihr Stolz verschloß ihr die Lippen.

In kurzer Zeit war das alles vorbei!

Ein Schauer rann ihr durch die Glieder — — mit solchen Gefühlen wollte sie mit einem anderen vor den Altar treten? Je näher der Tag heranrückte, desto mehr fühlte sie die Unmöglichkeit, Otto von Felsens Weib zu werden! — — —

Dem Baron war das veränderte Wesen der Tochter aufgefallen — er vermißte ihr ruhiges, klares Gleichmaß. Schließlich fragte er sie.

„Ach, Papa, es wird mir so schwer, dich zu verlassen und von meinem geliebten Eggersdorf fortzugehen!" sagte sie leise.

Ergriffen schloß er sie in die Arme; gab sie doch dem gleichen Empfinden Worte, das ihn beschwerte.

„Mein liebes Kind, glaubst du, daß ich nicht unter der Trennung leide, daß mir mein Haus groß und öde sein wird, wenn du nicht mehr da bist? Doch mein Trost ist, du gehst ins Glück!"

„Ja, ich gehe ins Glück!" wiederholte sie mit bebender Stimme.

Aber aller Glanz in ihren Augen war erloschen, und ihr Blick ging traurig wie in weite Fernen. Ach ihr Glück — —!

„Otto Felsens Miltenbach ist ein beinahe fürstlicher Besitz zu nennen, Kind —"

„Liebster Papa, tausendmal lieber ist mir unser bescheideneres Eggersdorf —"

„Du wirst einmal Kinder haben, Erdmute — ich freue mich auf meine Enkel, und froh bin ich, daß ich vielleicht noch wissen darf, wer unser Eggersdorf bekommt — in fremde Hände wird es aller menschlichen Voraussicht nach doch nicht fallen —." Liebevoll lächelnd streichelte er der Tochter schmales Gesicht, die sich jäh errötend zur Seite wandte. — —

— — — — — — — — — —

Erdmute kam von der Post. Als sie an Jakob Tangelmanns Haus vorüberging, sah sie den Bauer neben seiner Haustür sitzen und sich von den Strahlen der warmen Augustsonne bescheinen. Sie blieb auf der Dorfstraße stehen und fragte freundlich nach seinem Befinden.

„— wie solls gehen, Baronesse — — immer noch nicht so, wie ich es möchte! Gut, daß ich den Karl Günther habe, der ist meine Stütze! Aber er will zum Frühjahr fort! Ich habe gesagt, er soll meine Marie heiraten, und ich gebe ihm dann den Hof — — doch er mag nicht —". Weinerlich klang Jakob Tangelmanns Stimme.

„Aber warum nicht? Euer Hof ist so schmuck und sauber! Mein Vater freut sich immer darüber! Da wäre doch jeder froh — —."

„Wissen Sie, Baronesse, der Karl Günther ist doch was Besseres gewesen," entgegnete Jakob Tangelmann wichtig, „und da sind wir ihm nicht fein genug, ich merke das wohl! Aber er scheut keine Arbeit —" und dann folgte wieder auf Karl Günther ein Loblied in allen Tönen.

Da trat der, von dem soeben gesprochen wurde, aus dem Kuhstall, einen Eimer voll frisch gemolkener Milch in der Hand tragend.

Ueberrascht blieb er stehen, als er Erdmute sah. Ihr schien, als sei er rot geworden.

Auf seinen ehrerbietigen Gruß dankte sie mit einem gemessenen Kopfneigen; dann ging sie nach einigen freundlichen Worten gegen Jakob Tangelmann weiter.

Dieser Mann — wie stark ihr Herz doch bei seinem Anblick schlug — — warum konnte sie nicht ruhig bleiben? Was ging er sie denn an?

Sie, Erdmute von Eggersdorf, in Konkurrenz mit einem Bauernmädel!

Voll Zorn über sich selbst, beschleunigte sie ihre Schritte.

Der Mann mit dem Milchkübel am Arm! Das war doch unmöglich, lächerlich! Tausendmal wiederholte sie es sich — und tausendmal schrie ihr Herz dagegen!

Denn im Geiste sah sie ihn anders — — den Degen in der Faust, gegen den Feind anstürmend! Ach, daß dieses Bild sie nicht losließ! Wenn sie nur gewußt, wer er war —!

13.

Erdmute saß vor ihrem Schreibtisch, den Federhalter in der Hand haltend.

„Eine Bitte, Otto; lasse uns die Zahl der Gäste auf das äußerste beschränken. Mir steht der Sinn nicht nach einer großen Hochzeitsfeier — die schlichteste wäre mir die liebste — —."

Er lächelte überlegen.

„Wird mein Herzensschatz sentimental?"

„Nein, Otto, gewiß nicht! Doch mir geht es gegen das Gefühl: meine Mutter ist tot, mein Bruder im Kriege gefallen! Schwer wird mir der Tag werden, an dem ich den Vater allein lassen muß."

Gekränkt sah er sie an.

„Schwer —? Wenn du ganz mein sein wirst?" Graf Felsen stand auf und trat dicht hinter die Braut, daß sein heißer Atem ihre Wange streifte. „Und ich kann den Tag nicht erwarten! Hast du denn keine Sehnsucht?" Seine Lippen suchten ihren Mund, doch sie wich ihm aus.

Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bis 178 M, 2. Güte 146—156 M, Kalbfleisch 300—310 M, Schweinefleisch 600 M, Hammelfleisch 232—236 M und Schaffleisch 180—190 M je das Pfund.

Stuttgart, 15. Nov. Die neuen Schuhpreise. Die Stuttgarter Schuhmacherzwangsinnung gibt bekannt, daß von jetz an ein Paar Herrenstiefel 28 100 M, Damenstiefel 25 290 Mark, ein Paar Herrensohlen und Absatz 3980 M, ein Paar Damensohlen und Absatz 2877 M kostet.

Die Schließfachgebühr bei der Post ist vom 15. November an auf 120 M jährlich erhöht worden.

Kappel, OA. Ravensburg, 15. Nov. Getreidefrevler. Der Sohn des Dreschmaschinenbesitzers Hanser in Geigerstobel hat es verstanden, in seiner Dreschmaschine eine Vorrichtung anzubringen, in der das den Bauern während des Dreschens abgezwackte Getreide abgeleitet wurde. Durch diese Manipulation geriet die ganze Gemeinde in Erregung. Josef Hanser in Geigerstobel, Gebhard Amrein und Albert Hagner in Sattelbach wurden verhaftet. Sie hatten auf diese Weise etwa 6 Zentner Weizen sich angeeignet und in Geld umgesetzt.

Wurzach, 15. Nov. Um 70 000 M geprellt. Ein Käsereibesitzer im nahen A. wurde von einem Schwindler dadurch um 70 000 M geschädigt, daß dieser ihm für gelieferte Butter und Käse zwei Schecks ausstellte, die sich aber als gefälscht erwiesen. Der freche Schwindler hat sich nach Abschicken der Waren noch zwei Tage hier aufgehalten.

Wetter-Bericht

Die Luftdruckverteilung weist keine nennenswerten Veränderungen auf. Am Freitag und Samstag ist nach wie vor vielfach bedecktes, aber trockenes und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Baden

Karlsruhe, 15. November. Der Landesverband Baden des Deutschen Offizierbunds hat an die Landtagsfraktion der bürgerlichen Parteien ein Schreiben gerichtet, in welchem zum Ausdruck kommt, daß sich der Offiziersbund durch den Erlaß des Ministers Remmele schwer gekränkt fühlt, wonach die Abhaltung eines Gauabgeordnetentags im August d. J. dem Badischen Kriegerbund mit der Einschränkung genehmigt wurde, daß „frühere aktive Offiziere des alten Heers nicht in führender Stellung tätig sind, bew. als Redner öffentlich auftreten". In dem Schreiben an die bürgerlichen Landtagsfraktionen verlangen die alten ehemaligen aktiven Offiziere mindestens nicht als Bürger zweiter Klasse gekennzeichnet zu werden. Es wird gefragt, warum in Baden Regimentsfeiern noch verboten sind, was ebenfalls eine Einschränkung staatsbürgerlichen Rechts bedeute und die Fraktionen werden aufgefordert, dafür einzutreten, daß die noch bestehenden Verbote des Ministeriums des Innern über die Abhaltung der Regimentsfeiern aufgehoben werden.

Karlsruhe, 15. Nov. Die Polizei hat hier eine Dienstmagd verhaftet, die ihrer Herrschaft ein Platinarmband mit Brillanten im Wert von 100 000 Mark gestohlen hatte; ferner verhaftete sie einen Konditor und eine Schneiderin, die mit ihren Freunden bei einem Wirt unter der Angabe, sie hätten eine Millionenerbschaft gemacht, ein Essen zum Preis von 70 000 Mk. veranstalteten. Sie konnten nur 46 000 Mk. bezahlen und betrogen den Wirt um den Rest von 24 000 Mark.

Emmendingen, 15. Nov. In der hiesigen Ramiefabrik ist die Tochter eines Arztes als einfache Arbeiterin eingetreten. Wie man weiter hört, sollen sich unter den zuletzt untergekommenen Arbeiterinnen mehrere frühere Studentinnen aus Freiburg befinden.

Lokales.

Wildbad, den 15. Nov. 1922.

Die Gebühren der Kaminfeger in Württemberg, deren Kehrbezirk mehr als eine Ortschaft umfaßt, ist mit Wirkung vom 15. November 1922 ab bis auf weiteres auf das 72fache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 bestimmt worden. Sie betragen hiernach das Vierfache der am 19. August bestimmten Sätze.

Die Patentierung von Privatzuchthengsten für das Jahr 1923 wird im Januar 1923 stattfinden. Die Besitzer werden aufgefordert, die Pferde baldmöglichst, spätestens bis 10. Dezember unter genauer Beschreibung jedes Tiers nach Alter, Abstimmung und Farbe, Abzeichen und Größe bei dem Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart anzumelden.

Die Mindestfracht für Reisegepäck auf den deutschen Reichseisenbahnen beträgt ab 15. November 1922 40 Mk.

Fahrplanänderung. Vom Montag, den 20. November 1922 an, erhält der Personenzug 265 auf der Strecke Freudenstadt Hbf.—Schiltach nachstehenden Fahrplan: Freudenstadt Hbf. ab 6.40 Uhr nachm., Loßburg-Rodt 6.49 Uhr, Alpirsbach 7.05 Uhr, Schenkenzell 7.12 Uhr, Schiltach an 7.17 Uhr nachm.

1 Pfund Kaffee 3000 Mark. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wurde vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 2600—3150 Mk. für 1 Pfund je nach Qualität notiert.

Für Briefmarkenliebhaber. Die italienischen Briefmarken, die seit Anfang dieses Jahrhunderts in Gebrauch sind, sollen durch eine neue Ausgabe ersetzt werden. Die italienische Regierung hat einen Wettbewerb für italienische Künstler ausgeschrieben. Die Marken sollen außer dem Bild des Königs Viktor Emanuel die Wiedergabe bekannter italienischer Baudenkmäler und Kunstwerke enthalten. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein neuer italienischer Markenwert geschaffen werden, nämlich der von 18 Centimes, für die Frankierung der ins Ausland bestimmten Briefsendungen. — Eine ganz neue Marke wird durch die Ausgabe von Postwertzeichen in Ost-Buchara auftauchen, wo die revolutionäre Regierung die bisher gebräuchlichen russ. Wertmarken durch den Aufdruck des Ortes „Sarkirai" kennzeichnet. — Die Belgische Regierung hat die Absicht, zwei Postmarken herauszugeben, die dem Andenken des jüngst verstorbenen Begründers der belgischen Kongo-Kolonie, M. Delcommune, gewidmet sein sollen. Die Merken sollen das Bild dieses Mannes tragen. — Lettland hat seinen bisherigen Markenwerten zwei weitere hochwertige hinzugefügt, und zwar eine braune für 50 Rubel und eine dunkelblaue für 100 Rubel.

Allerlei

1400 Todesopfer des Erdbebens. In den letzten Berichten aus dem Erdbebengebiet in Chile wird die Zahl der Toten auf 1400 angegeben. In einzelnen Bezirken brennen die Dörfer noch. Der Verwundeten und Darbenden befinden sich in einer furchtbaren Lage, da bisher noch alle Mittel zur Hilfeleistung fehlen. Nähere Nachrichten fehlen immer noch.

Die Ursachen des Erdbebens in Chile. Wenn auch nähere Meldungen über das Erdbeben in Südamerika noch fehlen, so zeigt doch schon das sich bis jetzt ergebende Bild, daß es sich nicht um ein vulkanisches, sondern um ein tektonisches Beben handelt, das verursacht worden ist durch eine Verschiebung der beiden großen Erdschollen, die am Absturz der Anden in den Stillen Ozean zusammenstoßen und die sich in gegenseitiger Bewegung befinden. Der Steilabsturz des Festlands von Nord- und Südamerika zeigt an, daß hier die Erdkruste geborsten ist und daß die beiden durch diesen Bruch gebildeten Erdschollen sich gegeneinander verschoben haben. Die westliche Scholle ist in die Tiefe gesunken, über ihr steht jetzt der Ozean, während die östliche Scholle in die Höhe gedrückt worden ist und das amerikanische Festland bildet. Die Verschiebung der beiden Schollen gegeneinander ist noch nicht beendet, sie findet aber auch nicht in Form eines ständigen Gleitens statt, sondern geschieht ruckweise mit längeren Zwischenräumen der Ruhe. Eine am Größenverhältnis der beiden Erdschollen gemessene ganz geringfügige Verschiebung genügt, um für die winzigen Menschen eine ungeheure Katastrophe hervorzurufen. Sie legt ganze Ortschaften in Trümmer, unter denen die Menschen ums Leben kommen, und sie setzt die über der niedergesunkenen Scholle stehenden Meeresmassen in Bewegung, so daß sie als Flut die Küstengegenden überschwemmen. Diese Art Erdbeben bezeichnet man als tektonische Beben, im Gegensatz zu den vulkanischen, deren Ursache in einem Explosionsausbruch glutflüssigen Magmas (das ist geschmolzene Gesteinsmasse) besteht. Tektonische Beben sind nur in den Gebieten von Bruchspalten innerhalb der Erdkruste möglich. Im Bereich dieser Bruchspalte ist aber auch zugleich die größte Wahrscheinlichkeit für vulkanische Explosionen gegeben. Deshalb ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Beben in Chile auch von vulkanischen Erscheinungen begleitet wird. Sie bilden aber dann nicht das Ursächliche des Bebens, denn die bisher gemeldeten Erscheinungen, besonders die Flutwelle und die große Ausdehnung beweisen, daß die Hauptursache des Bebens in tektonischen Vorgängen zu sehen ist.

Die Schweizer-Spende von 25 Millionen Mark ist vom Reichspräsidenten an den Hauptverband des Deutschen Schrifttums in Berlin, dem die soziale Fürsorge für Redakteure und Schriftsteller obliegt, übergeben worden. Ein kleiner Teil ist für die in Gründung begriffene Notgemeinschaft der deutschen Kunst (Abteilung Schrifttum) und für besondere Fälle einstweilen zurückbehalten worden; er soll dazu dienen, auch der kulturellen Seite der Notlage des deutschen Schrifttums nach Möglichkeit abzuhelfen.

Ein Opfer der Zeit. Der Berliner Magistrat beabsichtigt, das Humboldt-Gymnasium mit 374 Schülern zu schließen und es mit dem Friedrichs-Gymnasium (172 Schüler) zu verschmelzen. Der Oberschulrat Dr. Weyl will das Gymnasium zu einer kaufmännischen Schule umgestalten.

Die evangelische Presse in Deutschland (Kirchenzeitungen, Fach-, Gemeinde- und Sonntagsblätter) hat infolge der allgemeinen Pressenot schon einen Verlust von mehreren hundert Blättern zu verzeichnen. In den nächsten Monaten werden nach fachmännischer Berechnung zwei Drittel aller dieser Blätter das Erscheinen einstellen müssen. Am 15. November trat in Berlin ein Ausschuß, in dem auch das neutrale Ausland vertreten ist, zusammen, um über eine Hilfeleistung zu beraten.

Gründung einer ungarischen Goethe-Gesellschaft. In Budapest wurde in einem Saal der Akademie der Wissenschaften die ungarische Goethegesellschaft gegründet, die sich außer dem Goethe-Kult die Pflege der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen zur Aufgabe stellt. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde der Abgeordnete der ungarischen Nationalversammlung, Prälat Dr. Gießwein, gewählt.

Die oldenburgischen Roggenanweisungen. Durch Verordnung der oldenburgischen Staatsregierung ist die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg ermächtigt worden, unverzinsliche, auf Leistung von 150 Kilogramm Roggen lautende, am 1. April 1927 einlösbare Schatzanweisungen im Höchstbetrage von 6 Millionen Kilogramm Roggen auszugeben und in den Verkehr zu bringen. Die Verordnung ist unter dem 11. d. Mts. im „Reichsanzeiger" erschienen.

Zu acht Tagen Gefängnis wurde ein Unteroffizier des Reichswehrinfanterieregiments Nr. 12 vom französischen Militärpolizeigericht in Mainz verurteilt, weil er „ohne Erlaubnis" in das besetzte Gebiet eingereist war. Der Unteroffizier hatte in Frankfurt a. M. dienstlich zu tun und war auf der Heimreise in einen falschen Zug eingestiegen, der ihn in die „französische" Stadt Mainz brachte. Dort wurde er auf dem Bahnhof von der französischen Wache verhaftet. — Was ist des Deutschen Vaterland?

Bayerisches Karnevalverbot. Das Bayerische Ministerium des Innern erläßt eine ausführliche Verordnung über die Einschränkung der Lustbarkeiten in der kommenden Faschingszeit. Danach werden alle öffentlichen Faschingslustbarkeiten unter freiem Himmel, ferner solche, bei denen die Teilnehmer in Masken erscheinen, verboten. Ausnahmen gelten lediglich für Kostüm- und Trachtenfeste herkömmlicher Art.

Für 50 Hasen und 2 Rehe 420 000 Mark. Die Görsdorfer Flurjagd (Thüringen) war seither für jährlich 480 Mark verpachtet. Geschossen wurden im letzten Jahr 50 Hasen und 2 Rehböcke. Dieser Tage wurde die Jagd erneut verpachtet, und zwar zu einem Preise von 300 000 Mark, ausschließlich 120 000 Mark Kreisjagdsteuer, an einen Sonneberger Kartonnagefabrikanten.

Ein verhängnisvolles Fechtturnier. Bei einem Fechtturnier in Landsberg a. d. Warthe erhielt der 21jährige Sohn des Lehrers Böttcher einen Stich durch die Nase und das Gehirn. Er war sofort tot. Sein Gegner wurde verhaftet.

Das Ergebnis der Oberammergauer Passionsspiele. Aus dem Verteilungsplan ist zu entnehmen, daß die Mitwirkenden eine Grundtaxe von rund 180 000 M im Durchschnitt erhalten. Außerdem wurden bedacht: Lukas-Verein mit 200 000 M, Fachschule mit 200 000 M, Gewerbeverein und Sanitätskolonne je mit 50 000 M, für landwirtschaftliche Zwecke 200 000 M, für die Türkische Musik 280 000 M, dem Kriegerdenkmalsfonds wurden 584 035 M überwiesen. Aus den Einnahmen ist zu ersehen, daß der Kartenverkauf 21 640 471 M ergab. Der Verkauf an Textbüchern und Photographien hat 5 866 393 M ergeben.

Im Theater beraubt. Im Stadttheater in Magdeburg fand ein Logenschließer während einer Aufführung eine Dame bewußtlos auf der Treppe. Der Dame war, als sie bei einem Aktschluß ins Freie gehen wollte, eine Flüssigkeit ins Gesicht gespritzt worden, worauf sie bewußtlos wurde. Der Dieb entriß ihr dann einen wertvollen Diamantschmuck.

Ungetreuer Verwalter. Vor der Strafkammer in München hat sich gegenwärtig der frühere Hofschauspieler Viktor Schwannecke, der als Verwalter des Klara Ziegler-Museums (eine Stiftung der bekannten verstorbenen großen Schauspielerin) in München viele wertvolle Möbel, Teppiche, Kunstgegenstände widerrechtlich zu Schleuderpreisen veräußert hat, zu verantworten. Die Verhandlung ist auf 14 Tage berechnet.

10 Millionen gestohlen. Beim Verladen von Geldbeuteln vor der Reichsbank in Berlin wurde trotz starker Bewachung (?) ein Beutel, der 10 Millionen Mark in 10 000 Mark-Scheinen enthielt, gestohlen. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Verbleib des Geldes festzustellen.

Diebstahl. Ein junges Mädchen, das bei einer Familie in Berlin als Kinderfräulein eingetreten war, stahl einen Koffer mit ausländischem Geld und Schmucksachen im Wert von 20 Millionen Mark. — In einem Berliner Pensionat wurden zwei Argentinier von einem Italiener, der sich ihnen als Dolmetscher anbot, um 6 Millionen Mark in argentinischem Geld bestohlen.

Bei einem Einbruch in der Tuchfabrik von Gebr. Chares u. Kirchbach in Hainichen (Sachsen) fiel dem Diebe Tuch im Werte von annähernd 2 Millionen Mark in die Hände. Von der Polizei wurde ein früherer Arbeiter der Fabrik als Dieb ermittelt, bei dem die ganze Diebesbeute gefunden wurde.

Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Zigeunern. In einer Gastwirtschaft des Dorfes Haimbach bei Fulda hatten zwei Gendarmen einen Zusammenstoß mit zwei Zigeunern. Die Gendarmen mußten von ihrer Waffe Gebrauch machen. Beide Zigeuner wurden erschossen.

Festgenommener Spion. In Minden (Westf.) wurde ein Fremder verhaftet, der versucht hatte, Soldaten des Artillerieregiments Nr. 6 unter Versprechen hoher Belohnungen zum Diebstahl militärischer Geheimakten und Pläne zu bestimmen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 15. Nov.: 7561.90 (7130.30).

1 engl. Pfund 33 565.80, 100 holl. Gulden 295 260.—, 100 Schw. Franken 136 657.—, 100 franz. Fr. 40 125.—, 100 ital. Lire 34 314.—, 100 österr. Kronen 9.77, 100 tschech. Kr. 23 840.—, 100 polnische Mark 46.—.

Eine neue Markverwertungsgesellschaft. Von deutschen und italienischen Banken und Industriekreisen ist, wie das „Leipz. Tagbl." erfährt, eine Deutsch-italienische Markverwertungs-A.-G. (Dima) gegründet worden. Das Kapital beträgt vorläufig 20 Mill. Mark und soll nach Eintragung ins Handelsregister auf 100 Mill. Mark erhöht werden. Die Gesellschaft will sich, dem Beispiele anderer Länder folgend, hauptsächlich mit dem Erwerb von Grundbesitz und anderen Sachwerten in Deutschland befassen, um die markbesitzenden Italiener vor einem durch die Entwertung täglich weiter wachsenden Verlust zu schützen. — Das ist Ausverkauf im Großen.

Frankreich schützt sich gegen Ausverkauf und Ueberfremdung. Um der Gefahr des Ausverkaufs wegen des gesunkenen Frankenkurses vorzubeugen, hat die französische Kammer ein Gesetz angenommen, nach dem Grundstücke in Frankreich von Ausländern nur mit besonderer Erlaubnis der Regierung gepachtet oder angekauft werden dürfen. Ausländer, die kein Aufenthaltsrecht haben (also Deutsche), sind überhaupt ausgeschlossen.

Die Viehausfuhr aus Württemberg nach dem Saargebiet ist, entsprechend den mehrfachen Bemühungen der württembergischen Regierung, vom Reichsernährungsministerium gesperrt worden.

Das Weinausfuhrverbot in Baden bleibt vorläufig im allgemeinen noch bestehen, damit, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, auch die kleineren Gastwirte Gelegenheit haben, ihren Bedarf einzudecken. Nur dem Winzerverein von Auggen ist ausnahmsweise die Ausfuhr einer gewissen Menge Wein in die Schweiz freigegeben worden.

Produktionssteigerung der deutschen Stickstoffindustrie. Im Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats erklärten bei Erörterung der Frage der Einfuhr und Verteilung von Chilesalpeter an die deutsche Landwirtschaft Vertreter der deutschen Stickstoffindustrie, daß die Inlandsproduktion an Stickstoff in der Zeit vom 31. Mai 1921 bis 31. Mai 1922 340 000 Tonnen erreichen werde. Die Industrie mache äußerste Anstrengungen, die Produktion noch weiter zu steigern. So beabsichtige man in einem Zeitraum von 1½ Jahren auf 420 000 Tonnen und, wenn die Landwirtschaft diese Mengen aufnehme, auf noch höhere Produktionsziffern zu kommen.

Die Vereinigung Deutscher Gardinenwebereien Greiz hat die Erhöhung bei Rohware bis zu 600 v. H. und auf appretierte Ware bis zu 700 v. H. festgesetzt. — Der Verein der Gummireifenfabriken hat die Preise für sämtliche Reifensorten, sowie für Zubehör um 50 v. H. erhöht.

Der Verband Deutscher Kachelofenfabrikanten mit dem Sitz in Meißen erhöhte die am 19. Oktober festgesetzten Preise für vorgeformte Chamotteware und Schmelzware von 1600 auf 3300 Prozent, für Glätteware und unbehaute Chamotteware von 1800 auf 3800 Prozent.

Preise für Bürstenwaren. Der Verband nordwestdeutscher Bürsten- und Pinsel-Fabrikanten mit dem Sitz in Schwelm erhöhte ab 8. November den Aufschlag auf die Grundpreise auf 1500 Prozent.

Mehlpreisermäßigung. Nachdem schon gestern eine Ermäßigung des Weizenmehlpreises von 50 800 auf 50 400 M für den Doppelzentner erfolgte, ließ die Südd. Mühlenvereinigung heute eine weitere auf 50 000 M folgen. Der Kabinettsrücktritt kam am Mehlmarkt fast nicht zum Ausdruck. Die Zurückhaltung hält unvermindert an und die Umsätze sind nur gering. Die zweite Hand war mit 45 000 am Markte.

Der Zuckerpreis im Kleinhandel wurde in Sachsen für den Monat November auf 100 Mark für Melis und gemahlene Raffinade, 110 Mark für Staubzucker und 120 Mark für Würfelzucker je Pfund festgesetzt. — Der Kartoffelpreis beträgt 5 Mark für jede Sorte.

*

Stuttgarter Börse, 15. Nov. Ueber den börsenfreien Tag hatte sich eine große Anzahl von Verkaufsaufträgen angesammelt. Demgegenüber stand die im Zusammenhang mit der Kanzlerkrise eingetretene Steigerung der Devisenpreise, die sich im Verlauf des Tags wieder abgeschwächt haben. Die Folge davon war, daß die Stimmung an der Börse eine sehr unsichere war und eine einheitliche Haltung sich nicht aussprechen konnte. Im großen ganzen war man behauptet. Von den Bankaktien waren Bankanstalt um 200, Hypothekenbank 20, Vereinsbank 200 niedriger, Notenbank wie vorgestern 2000. — Brauereiaktien: Ravensburg 500 (550), Eßlingen 480 (550), Rettenmeyer 950 (1000), Hohenzollern 1020 (1100), Wulle 840 (895), Pfauen 620. — Metallaktien: Feinmechanik 7100, Junghans 1800 (2000), Hohner 4000, Daimler 1560 (1810). Maschinenwerte: Eßlingen 2740 (3160), Laupheimer 4200, Hesser 1700 (2025), Weingarten 2600 (2900), Neckarsulmer 2075 (2475). Spinnereiwerte: Erlangen 3200 (3800), Unterhausen 4000, Wieslabeim 4800 (4300), Kolb-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Jedermann kann Mitglied im Cons.-Verein werden!

Schule 3950 (4050), Kottern 3225, Kuchen 3500 (3600), Eßlingen 4000 (4000), Kattun 5000, Leinenindustrie 2600 (2900). Sonstige Werte: Anilin 7300 (7900), Bremen-Besigheimer 6000 (5000), Zement Heidelberg 4100, Verlagsanstalt 2300 (2500), Köln-Rollweil 3850 (4350), Krumm 1050 (1150), Salzwerk Heilbronn 8000, Sektkellerei Wachenheim 1750 (2150), Bäckermühle 2400 (2600), Straßenbahnen 270 (280), Stuttgarter Zucker 4300 (4700), Mannheimer Oel 2900 (3001), Transport 2000 (2100), Ziegelwerke Ludwigsburg 2400 (2600). Württembergische Vereinsbank.

Die Stuttgarter Lederbörse vom 14. November war stark besucht. Wegen der schwankenden Devisenkurse und der Markbesserung hielten sich aber Käufer wie Verkäufer zurück. Die Lage wird als unsicher angesehen. — Nächste Börse am 12. Dezember.

Mannheimer Produktenbörse vom 13. Nov. Die Stimmung blieb unentschieden und zurückhaltend. Ausländische Gerste bedang höhere Preise. Verlangt wurde für: Weizen 30 000—30 500 M, deutsche Gerste 27—29 000 M, Roggen 25—27 000 M, Hafer 31 bis 33 000 M, Mais bei der 2. Hand 32 000—32 500 M, die 100 Kilogramm bahnfrei Mannheim. — Die Mühlenrichtpreise lauteten für Weizenmehl Spez. 0 auf 50 800, Nachmehl auf 25 000, Futtermehl auf 21 000 und für Kleie auf 16 000 M die 100 Kg. mit Sack ab Mühle.

Die Augsburger Produktenbörse wurde wegen der ungeklärten Lage auf dem Getreidemarkt bis auf weiteres geschlossen.

Stroh und Heu. Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden folgende Preise notiert: Weizen-, Roggen- und Haferstroh drahtgepreßt, sowie gebündeltes Roggenlangstroh 4700—4800, Heu, gutes 2900—3000, handelsüblich 2850—2900 M.

Märkte

Stuttgart, 15. Nov. Der Stuttgarter Monatspferdemarkt im städt. Schlachtviehhof war mit 200 Pferden befahren. Der Verkauf war sehr lebhaft. Außer Nutz- und Schlachtpferden wurden auch Wagen und Geschirre gehandelt. Der nächste Markt findet am 11. Dezember statt.

Pferdemarkt Aalen, 14. Nov. Dem gestrigen Markt waren rund 100 Pferde zugeführt, der Handel war flau. Für ein 4jähriges Rassepferd wurden 300 000 M bezahlt, für ältere Arbeitspferde 150 000—180 000 M, für Schlachtpferde 38 bis 42 000 M. — Dem Viehmarkt waren 219 Stück zugeführt, wovon 109 verkauft wurden.

Tübingen, 15. Nov. Viehmarkt. Auf dem Viehmarkt wurden verkauft: 50 Ochsen zu 200 000—300 000 M, 89 Kühe zu 150 000—250 000 M, 67 Kalbinnen zu 150 000—270 000 M, 74 Stück Jungvieh zu 50 000—150 000 M, 43 Kälber zu 30 000 bis 50 000 M, 20 Läuferschweine zu 30 000—50 000 M, 540 Milchschweine zu 14 000—25 000 M per Stück. Der Handel auf dem Viehmarkt war anfangs sehr lebhaft, flaute aber zum Schluß entschieden ab. Auf dem Schweinemarkt war der Handel infolge der sehr hohen Preise durchweg schleppend. Es wurde jedoch alles abgesetzt.

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

Linden-Lichtspiele

Freitag und Samstag abend halb 9 Uhr
3 Uhr Sonntag nachmittag 3 Uhr
(Am Sonntag abend ist keine Vorstellung)

Das glänzende Programm

Mergentheim, 15. Nov. Der Schweinemarkt war mit 178 Milch- und 8 Läuferschweinen befahren. Die Preise bewegten sich von 28 000—42 000 M bei Milch-, und 56 000—88 000 M bei Läuferschweinen. — In Rothenburg o. T. kostete das Paar Saugschweine 16 000—32 000 M.

Leutkirch, 15. Nov. Schranne. Der Schranne waren zugeführt: 2 Ztr. Weizen, 829 Ztr. Haber und 1,78 Ztr. Weizen. Erlös für alten Haber 30 000, neuen 20 000 M, für Erbsen 22 000 Mark je pro Doppelzentner. Der Weizen blieb stehen.

Vom Hopfengeschäft. Bei starker Nachfrage sind in letzter Zeit in Tettnang die Hopfenpreise auf 100 000 M gestiegen.

Nürnberger Hopfenmarkt, 11. Nov. In der zweiten Wochenhälfte gestaltete sich die Geschäftslage zwar wesentlich ruhig, es kamen im ganzen nur 250 Ballen zum Verkauf, doch blieben die Preise vollständig unverändert. Ausstich-Hallertauer-Siegelhopfen erzielten sogar 125 000 M. Dreitägige Zufuhr: 1100 Ballen, darunter 600 Ballen vom Land.

Consumvereins-Mitglieder geben ihre
Zuckerbestellmarke
nur in ihrem eigenen Geschäft ab.

Stuttgart, 11. Nov. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 191 Ochsen, 31 Bullen, 336 Jungbullen, 348 Jungrinder, 536 Kühe, 510 Kälber, 288 Schweine, 112 Schafe. Unverkauft blieben 11 Ochsen und 36 Kühe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1.: 19 300—20 400, 2.: 14 800 bis 18 000, Bullen 1.: 16 500—17 500, 2.: 13 800—15 000, Jungrinder 1.: 19 200—20 400, 2.: 16 000—18 500, 3.: 13 800—15 200, Kühe 1.: 14 400—15 500, 2.: 10 000—13 500, 3.: 7500—9500, Kälber 1.: 27 600—28 400, 2.: 26 000—27 400, 3.: 22 500—25 000, Schweine 1.: 44 800—47 400, 2.: 39 000—43 000, 3.: 34 000—37 000 Mark.

Viehmarkt Karlsruhe, 13. Nov. Zufuhr 281 Stück, 38 Ochsen, 55 Farren, 18 Kühe, 69 Färsen, 33 Kälber, 67 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen: 1. Sorte 21—22 000 M, 2. Sorte 20—21 000 M, 3. Sorte 19—20 000 M, 4. Sorte 18—19 000 Mark, Farren: 1. Sorte 17 500—18 000 M, 2. Sorte 17—17 500 M, 3. Sorte 16—17 500 M. Kühe und Färsen: 1. Sorte 21—22 000 M, 2. Sorte 17—17 500 M, 3. Sorte 19 500—21 000 M, 4. Sorte 18 bis 19 500 M, 5. Sorte 11—12 500 M, Kälber: 3. Sorte 24—25 000 M, 4. Sorte 23—24 000 M, 5. Sorte 22—23 000 M, Schweine im Gewicht von 240—300 Pfd.: 51—52 000 M, 200—240 Pfd.: 50—51 000 Mark, von 160—200 Pfd.: 49—50 000 M, unter 160 Pfd.: 48 bis 49 000 M, Sauen 46—48 000 M. Haltung des Marktes: langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 13. Okt. Der Antrieb betrug: 230 Ochsen, 320 Bullen, 1173 Kühe und Rinder, 322 Kälber, 119 Schafe und 809 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Kg. Lebendgewicht: für Ochsen 13 000—21 000, Bullen 13 000—17 000, Kühe und Rinder 11 000—21 000, Kälber 23 000—27 000, Schafe 11 000 bis 13 000, Schweine 40 000—49 000 M. Stimmung: Großviehhandel ruhig, Ueberstand; Kälber und Schafhandel lebhaft, geräumt; Schweinehandel ruhig.

Ulm, 14. Nov. Schlachtviehmarkt. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 18 700 M, Bullen 1.: 15 000—15 500, Rinder 1.: 17 500—18 500, Kühe 2.: 9500—11 500, 3.: 7500—9000, Kälber 1.: 26 000—27 000, 2.: 24 000—25 000, Schweine 1.: 38 000 bis 40 000, 2.: 35 000—37 000 Mark. Marktverlauf: lebhaft, bei Schweinen schleppend.

Göppingen, 14. Nov. Dem Viehmarkt waren zugetrieben: 3 Ochsen, 4 Kühe, 14 Stück Jungvieh, 4 Kälber, 16 Läuferschweine und 6 Milchschweine. Die Preise bewegten sich bei den Kühen von 90 000 bis 200 000 M, beim Jungvieh von 90 000—180 000 M, bei Kälbern von 28 000—45 000 M, bei Läuferschweinen von 12 000 bis 17 000 M und bei Milchschweinen von 10 000—13 000 M.

Ellwangen, 13. Nov. Dem Schweinemarkt waren fünf Läufer- und 198 Saugschweinen zugeführt. Bezahlt wurde für das Paar Saugschweine 24 000—36 000 M, für das Paar Läuferschweine 50 000 M und darüber. Der Handel war lebhaft.

Aalen, 14. Nov. Dem Viehmarkt waren 13 Ochsen, 18 Stiere, 8 Farren, 57 Kühe, 118 Kalbeln und Jungvieh und 5 Kälber zugeführt. Verkauft wurden 6 Ochsen zu 127 000—200 000 M, 8 Stiere zu 57 000—175 000 M, 7 Farren zu 56 000—90 000 M, 28 Kühe zu 62 000—145 000 M, 58 Kalbeln und Jungvieh zu 20 000 bis 130 000 M, 1 Kalb zu 15 000 M, je das Stück. Zwei trächtige Kalbeln kosteten 175 000—185 000 M, eine Kuh samt Kalb 160 000 Mark. Der Pferdemarkt war gut beschickt, fast 10 Pferde waren zugeführt. Trotz lebhaftem Handel kamen wenig Verkäufe zustande. Für ein vierjähriges Rassepferd wurden 300 000 M bezahlt, für ältere Arbeitspferde 150 000—180 000 M, für Schlachtpferde 38 000—42 000 M. Der Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 43 Milch- und 2 Läuferschweinen. Milchschweine kosteten pro Paar 28 000—36 000 M, Läufer 38 000—40 000 M.

Horb, 13. Nov. Dem Martinimarkt waren 5 Kühe und 16 Rinder und Jungrinder zugeführt. Ein Drittel der aufgetriebenen Tiere wurde zu Preisen von 35 000—240 000 M verkauft. Auf dem Schweinemarkt war der Handel sehr lebhaft bei gutem Besuch. Ein Milchschwein kostete 7000—13 500 M, ein Läuferschwein 38 000 M.

Reutlingen, 13. Nov. Auf der Schranne am Samstag kosteten: Weizen 11 000—16 200 M, Gerste 10 000—12 000 M, Haber 6—12 000 M, Unterl. Dinkel 10—14 000 M, Alter Dinkel 10 250 bis 13 000 M je der Zentner, 1,82 Zentner Roggen 10 000 M.

Vom Bodensee, 14. Nov. Schilfrohrernte. Zurzeit ist die Ernte des Schilfrohrs am Seegestade und der Streue auf den Streuwiesen in vollem Gang. Das Schilfrohr, das zu Rohrmatten und anderen Zwecken verwendet wird, steht hoch im Preis.

Spargelder werden im Consum-Verein mit 4½ % verzinst!

Gemeinderatswahl.

Zufolge Beschlusses des Gemeinderats vom 14. Nov. ds Js. findet die Gemeinderatswahl am Sonntag, den 17. Dezember 1922 statt.

Die Wählerliste ist vom Donnerstag, den 16. Novbr. ds. Js. an 1 Woche lang auf dem Rathaus (Meldeamt) zur Einsicht aufgelegt.

Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergehung von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben.

Die in die Wählerliste aufgenommenen Wahlberechtigten werden noch mittels Postkarte hievon benachrichtigt. Wer keine Postkarte erhält, lauft nicht in der Wählerliste und sollte hiewegen sofort Einsprache erheben.

Im Uebrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Wildbad, den 15. November 1922.

Gemeinderat: Vorst. Baetzner.

Kleider- und Baumwollstoff-Verkauf.

Die Anmeldungen auf die vorhandene Menge sind so zahlreich eingelaufen, daß an die Besteller nur 1 Sorte und zwar nur 1 Abschnitt von 2½ m doppelt breitem Baumwollstoff oder 5 m von dem 80 cm breiten Hemdentuch oder 2 Handtücher oder die bestellte Menge wollener Kleiderstoff abgegeben werden kann. Jedermann hat also nur Anspruch auf eine Sorte. Die Ausgabe an die Besteller erfolgt im Rathaussaal in alphabetischer Ordnung, nämlich die Namen

A—E am **Freitag, den 17. Novbr., vormitt. 8—12 Uhr,**
F—K am **Freitag, den 17. Novbr., nachm. 2—6 Uhr,**
L—R am **Samstag, den 18. Novbr., vorm. 8—12 Uhr,**
S—Z am **Samstag, den 18. Novbr., nachm. 2—6 Uhr.**

Bei den blauen Arbeitsanzügen und den Spültüchern können alle Besteller berücksichtigt werden. Die Geldbeträge sind mitzubringen.

Da trotz der Rationierung die Mengen nicht zureichen, werden die wohlhabenderen Einwohner gebeten, von ihrer Bestellung auf die Baumwollstoffe und Handtücher zu Gunsten der weniger bemittelten Bevölkerung zurückzutreten.

Wildbad, den 15. November 1922.

Stadtschultheißenamt.

Inseriert im „Tagblatt!“

Wirts-Verein Wildbad

Durch die weiteren größeren Erhöhungen seitens der Brauereien, sehen wir uns gezwungen, mit sofortiger Wirkung, folgende **Bierpreise** in Kraft treten zu lassen:

Lagerbier offen:	0,3 Liter	Mk. 30,
	0,35 Liter	Mk. 35,
	0,4 Liter	Mk. 40,
	0,5 Liter	Mk. 50,
1 Ltr. Spezialbier, offen		**100 Mk.**
	0,3 Liter	Mk. 40,
	0,35 Liter	Mk. 47,
	0,4 Liter	Mk. 54,
	0,5 Liter	Mk. 65,
	1 Liter	Mk. 130,
Flaschen-Lagerbier:	0,5 Liter	Mk. 60,
	0,7 Liter	Mk. 85,
Spezial-Bier:	0,5 Liter	Mk. 75,
	0,7 Liter	Mk. 105.

Der Vorstand.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkamerädinnen aus Anlaß unserer am **Samstag, den 18. November 1922** stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum „Windhof“ in Wildbad freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliches Einladung betrachten zu wollen.

Georg Schraft
Sohn des Gottfried Schraft, Ziegelhütte.

Elise Treiber
Tochter des Fr. Treiber, Holzh. Windhof.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum „Ratskeller“.

Herren-Fahrrad, Damen-Fahrrad, neu,
sowie **Gartenmöbel**
zu verkaufen. Näheres **Villa Tannenburg.**

Wildbad, 16. Novbr. 1922.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lb. Frau unserer treubesorgten Mutter und Tochter

Rosa Eitel
geb. Beck,

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, die Kranzspenden und der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagt innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Eitel, Schaffner.

Fußball-Verein Wildbad.

verein. Fußball- und Sportverein

Morgen Freitag abend 8 Uhr findet im **Hotel Ochsen** die ordentliche

Monatsversammlung

statt.

Außer den andern wichtigen Punkten der Tagesordnung ist es insbesondere die Sportplatzfrage die bedingt, daß sich auch unsere älteren passiven Mitglieder damit befassen und der Versammlung mitberatend beiwohnen.

Zahlreicher Besuch wird daher dringend erwartet.

Der Vorstand.

Droginal Husten-Bonbon.
A. u. W. Schmit. Med.-Drogerie.

Turn-Verein Wildbad.

Die Turner und Zöglinge werden dringend ersucht, die

Turnstunden

wieder regelmäßig zu besuchen da mit den Uebungen für Weihnachten begonnen werden muß.

An säumige aktive Mitglieder werden **keine Einführungskarten zur Weihnachtsfeier** abgegeben werden.

Der Turnwart.

In der Monatsversammlung im Hotel Ochsen ist ein Buch m. Stabwende-Uebungen liegen geblieben. Dasjenige Mitglied, welches dasselbe mitgenommen hat, wird ersucht, es beim Turnwart abzugeben.

Einfach, möbliertes
Zimmer
für sofort gesucht.
Zuschr unter Nr. 269 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw